

## Lautlos

Es herrscht Stille. Kein Lüftchen regt sich. Es gibt nur das Meer, den Himmel und ein kleines Segelboot, das ziellos auf dem Wasser treibt.

Als Louis die Augen öffnet, verstummen die schreienden Gedanken aus seinen Träumen. Er liegt auf dem Rücken in seiner Jolle. Er liegt im Wasser. Ein paar Sekunden durchdringt sein Blick das helle Blau des Himmels. Es ist der Blick eines Hoffnungslosen, ein Blick wie der eines Toten. Louis kann sich nicht bewegen, aber seine Gedanken rasen schneller als er jemals gesegelt ist. Langsam gelangt er zu Bewusstsein und seine Erinnerungen kehren zurück. Er hatte geträumt. Sein Leben hatte er geträumt. Sein Leben ist ein Traum gewesen, doch es war so schrill und laut, dass er davon erwachte.

Ohne sich zu bewegen lässt Louis den Blick schweifen. Die spiegelglatte Oberfläche des Meeres scheint dem Himmel gleich, überall ist Himmel. Nur der Horizont, ein schmaler, schnurgerader Streifen Licht, zerteilt den Himmel in Wasser und Luft.

Louis genießt die Stille. Die Stille nach dem Sturm ist eine andere als jene vor dem Sturm. Alles ist friedlich, alles ist vollkommen. Am liebsten möchte er für immer in dieser Stille schweben.

Er kann sich nicht bewegen, aber er denkt, dass er die spiegelnde Wasseroberfläche nicht zerstören möchte. Er fragt sich auch nicht wie er in diese bedrohliche Lage gekommen ist. Er sieht sich nicht einmal in einer bedrohlichen Lage. Er schaut in den Himmel und so wie das Meer den Himmel spiegelt, sieht er auch sich und sein Boot im Himmel gespiegelt. Er schaut von oben herab und sieht einen glücklichen jungen Mann auf dem Rücken im Wasser liegen, in einer Jolle, deren Rumpf kaum über die Wasseroberfläche ragt. Der junge Mann lächelt.

Wenn Louis noch etwas spüren könnte, bekäme er die unausweichliche Macht der Natur zu spüren, die Macht des Meeres, die Macht der Schwerkraft, den Sog nach unten. Doch er kann nichts spüren. Er fühlt sich so glücklich wie nicht einmal in seinen schönsten Träumen. Er fühlt sich so glücklich, weil er hier draußen ist, weil es hier draußen nichts gibt, keine Grenzen, keine Gesetze. Er ist ganz allein und er ist frei, so wie er frei sein möchte.

Einmal zerreißt der Ruf eines Seevogels die Stille. In diesem Moment flackert das Leben in Louis noch einmal auf. Er sieht den Vogel hoch über sich. Er spürt einen Schmerz und eine eisige Kälte legt sich über ihn, dann erwacht er wieder und sieht nur blauen Himmel.

Langsam versinkt die Jolle im Blau des Himmels und zaubert ein leichtes Kräuseln auf die Wasseroberfläche. Lautlos sinkt Louis in die Tiefe, aber er fühlt sich als würde er fliegen. Sein Blick trübt sich und verschwimmt mit dem Wasser des Meeres. Sein letzter Gedanke ist, dass noch nie jemand so lautlos in den Himmel gesunken ist.

Kreise aus leichten Wellen kennzeichnen noch eine Weile die Stelle, an der die Jolle versunken ist. Die Kreise werden größer, die Wellen flacher. Bald gehen sie über in die unendlichen Weiten des Meeres.

Den Wellen gleich zieht ein Seevogel seine Kreise. Er fliegt höher und höher, bis er im hellen Blau des Himmels verschwunden ist.